

Albert FEUERWERKER: *China's Early Industrialization – Sheng Hsuan-huai (1844–1916) and Mandarin Enterprise*. Harvard East Asian Studies, 1. Harvard University-Press, Cambridge, Mass. 1958, 311, XXXII S.

Das Schwergewicht, das die Regierung der Volksrepublik China heute auf die Industrialisierung legt, beruht neben seiner Funktion im ideologischen Gebäude des Kommunismus auch in weitem Maße auf ökonomischen Notwendigkeiten. Der industrielle Rückstand, in dem sich China noch vor kurzer Zeit befand, muß als besonders problematisch für ein Land derartigen Ausmaßes angesehen werden. In den Diskussionen, die von den Maßnahmen der kommunistischen Regierung verursacht wurden, ist deshalb wohl oft die Frage nach den Gründen dieses Rückstandes gestellt worden, und immer wieder lag dabei gerade der Vergleich mit der raschen Entwicklung in Japan nahe.

Albert Feuerwerker legt nun eine Studie vor, in der er die Bedingungen untersucht, unter denen von chinesischer Seite im ausgehenden 19. Jahrhundert versucht wurde, eigene kapitalistische Unternehmen zu schaffen, um für den immer stärkeren ökonomischen Einfluß der Westmächte ein Gegengewicht zu erhalten. In den Mittelpunkt seiner Untersuchung stellt Feuerwerker dabei Sheng Hsuan-huai, der die Kontrolle über so bedeutende Unternehmen wie das Stahlwerk Hanyang, die Eisenerzgruben von Tayeh, die Dampfschiffahrtsgesellschaft Chinesischer Kaufleute (China Merchants' Steam Navigation Company), die Kaiserliche Telegraphenverwaltung, die Hua-sheng Spinnerei und Weberei und die Kaiserliche Bank von China besaß und damit trotz Mißerfolges zu einem der bedeutendsten Wegbereiter moderner Industrie- und Wirtschaftsformen in China wurde.

Charakteristikum der erwähnten Unternehmen, die zu den größten im damaligen China gehörten, war das „System öffentlicher Kontrolle und kaufmännischer Leitung“ (*kuan-tu shang-pan*), das einerseits Voraussetzungen des Entstehens moderner Großunternehmen in China überhaupt war, andererseits aber gerade auch den Mißerfolg dieser Unternehmen bei der durchgreifenden Modernisierung der chinesischen Wirtschaft erklärt.

Die *kuan-tu shang-pan*-Unternehmen stellten einen Kompromiß dar zwischen der Forderung nach Modernisierung angesichts der drohenden Überfremdung der chinesischen Volkswirtschaft und den traditionellen Bindungen der chinesischen Gesellschaft. Feuerwerker kennzeichnet sie durch folgende fünf Punkte, die gleichzeitig auch ihre Schwächen aufdecken:

1. enge Verbindung zu den regionalen Machtzentren, die sich nach dem Taiping-Aufstand entwickelten;
2. kapitalmäßige und zum Teil auch personelle Abhängigkeit von Wirtschaftskreisen in den Vertragshäfen;
3. das Überwiegen beamteten Personals und traditioneller bürokratischer Methoden der Unternehmensführung;
4. die Verwundbarkeit durch staatliche Eintreibungen;
5. die Bedeutung offiziell gewährter monopolistischer Privilegien.

Der in der chinesischen Wirtschaftspolitik der damaligen Zeit herrschende Mangel an Kenntnissen über die ökonomischen Zusammenhänge, die innen- und außenpolitische Unsicherheit in den letzten Jahrzehnten der Ch'ing-Dynastie und auch traditionell bedingte persönliche Bindungen, denen sich selbst ein so bedeutender Kopf wie Sheng

---

Hsuan-huai beugen mußte, ließen die *kuan-tu shang-pan*-Unternehmen scheitern, die unter anderen Verhältnissen zu Wegbereitern moderner Wirtschaft in China hätte werden können, tatsächlich aber der Erhaltung eines „bürokratischen Kapitalismus“ Vorschub leisteten,

Feuerwerker stellt seine Betrachtung in den sehr lebendigen Rahmen der ökonomischen und politischen Verhältnisse des sich neigenden Kaiserreichs und der beginnenden Republik und zieht auch des öfteren Vergleiche mit der gleichzeitigen japanischen Wirtschaftsentwicklung. Wer sich für die ökonomischen Hintergründe der chinesischen Geschichte in den letzten hundert Jahren interessiert, wird das Buch Feuerwerkers daher mit größtem Gewinn lesen.

Bernhard Großmann (Tokyo)